



AMBASSADE DE SUISSE  
EN COLOMBIE

KA/jg

Prière de rappeler cette référence

Politischer Brief Nr. 2

Vertraulich

BOGOTÁ , 17. März 1969  
Apartado aéreo 4304

Herrn Botschafter  
Pierre M i c h e l i  
Generalsekretär des  
Eidg. Politischen Departements

3003 B e r n

Die Guerillatätigkeit in Kolumbien

Herr Botschafter,

cn							
Edm							3.4
Vico							g
EPD		3. APR. 1969					
Ref. p. A. 21.31.		Bogotá					

Die kolumbianische Armee ist seit der Gründung des "Frente Nacional", der Koalition der beiden historischen Parteien, in einen Kampf um die Ausmerzung des Guerilla- und Bandenwesens engagiert, über dessen Erfolge und Misserfolge nur wenig konkrete Daten vorliegen. Es steht fest, dass der Kleinkrieg in den letzten zehn Jahren auf einige Réduitzonen reduziert werden konnte. Die Regierung versucht heute, das Problem zu minimalisieren, während kaum ein Tag vergeht, ohne dass in den Zeitungen Meldungen über blutige Zusammenstösse mit Guerillabanden, über Gefangennahmen, Prozesse gegen frühere Kämpfer und anderes mehr erscheinen würden.

Kolumbien hat, wie der Süden von Spanien, der dieses Land zu einem grossen Teil besiedelt hat, eine lange und reiche "Banditentradition". Der "bandolero", der in der spanischen Räubergeschichte bis hin zum Don Quijote seinen Niederschlag gefunden hat, gehört zum Lokalkolorit wie der Stierkampf und die Musik zur Gitarre. Seine Stellung hat sich seit dem zweiten Weltkrieg jedoch dadurch verändert, dass er sich ideologisch zu rechtfertigen begann und dadurch seinen Platz im Kampf um die Aenderung feudalistischer Sozialstrukturen einnahm. Die Mischung von Bandit gemeinen Rechts und weltanschaulichem Rebell ist in Kolumbien noch heute zu verzeichnen und äussert sich zum Teil noch in einem Nebeneinander der Personen: Banditen und Ideologen kämpfen Schulter an Schulter.

- 2 -

Die Guerillatätigkeit, die nur auf Grund von Zeitungsmeldungen und Erzählungen direkt oder indirekt Beteiligter nicht zu überblicken ist, wird von der hiesigen amerikanischen Botschaft sehr genau verfolgt. Mein Mitarbeiter hatte kürzlich Gelegenheit, einem Informationsgespräch beizuwohnen, das Herr Dr. Ricco Labhardt, Korrespondent der "Neuen Zürcher Zeitung", mit dem Chef der politischen Sektion der amerikanischen Botschaft, Herrn Earl H. Lubensky führte. Herr Lubensky stellte die Lage wie folgt dar:

In einem Operationsgebiet, das insgesamt beinahe so gross ist wie Vietnam, bestehen zur Zeit drei Gruppen von Guerillas:

1. Die "Fuerzas Armadas Revolucionarias Colombianas" (FARC). Diese Gruppe dürfte zwischen 300 und 400 Personen umfassen. Ihr Operationszentrum liegt im Süden von Bogotá, in der Gegend vom Sumapaz, der Grenzregion der Departemente Huila, Tolima und Meta. Sie wird bis zu einem gewissen Grad von der Sowjetunion über die kolumbianische kommunistische Partei mit Waffen und Geld versorgt. Die Sowjets haben offenbar ein gewisses Interesse daran, diese zahlenmässig stärkste Gruppe am Leben zu erhalten. Damit bleibt eine Präsenz für die Zukunft bestehen, die einer kolumbianischen Zivilregierung gefährlich werden könnte.
2. Das "Ejercito de Liberación nacional" (ELN) ist eine ausgesprochene castristische Gruppe, deren Stärke zur Zeit etwa 125 Mann betragen dürfte. Ihre Operationsbasis konnte durch die Armee zerstört werden. Dadurch und durch die internen Spaltungen zwischen Linksintellektuellen und Studenten auf der einen Seite und Berufsverbrechern auf der andern, wurde ihre Aktivität stark beeinträchtigt. Zu ihr gehörte der Priester Camillo Torres, der im Februar 1966 in einem Gefecht mit der Armee getötet wurde und seither als Märtyrer des Kampfes gegen das kolumbianische Establishment gilt. Das ELN operiert im Departement Santander und im mittleren Magdalenatal.

- 3 -

3. Das "Ejercito Popular de Liberación" (EPL) steht unter marxistisch-leninistischem Einfluss chinesischer Prägung. Es dürften ihm zwischen 50 und 80 Guerillas angehören. Sein Operationsgebiet liegt in der Provinz Cordoba (Alto Sinú), in den südlichen Ausläufer der Anden. Genaueres über diese Gruppe ist nicht bekannt.

Neben diesen vorwiegend ausserhalb der Städte operierenden Gruppen gibt es noch den "Frente Unido", eine Terroristengruppe, die ihre Aktivität auf die urbanen Zentren zu konzentrieren scheint. Auch die kommunistische Jugendbewegung (Juventud comunista) inszeniert zuweilen Terrorattentate.

Dass es den Ordnungskräften bisher noch nicht gelungen ist, die Guerillaherde auszurotten, ist neben der erwähnten "bandolero"-Tradition auch darauf zurückzuführen, dass die Informationsdienste der Armee schlecht funktionieren; die Armee weiss, wo die Guerillas gestern waren, sie weiss jedoch nicht, wo sie morgen sein werden. Solange die Terroristenherde jedoch weiter bestehen, bilden sie für die politische Stabilität des Landes eine latente Gefahr, die in dem Masse zu- oder abnimmt, als die Regierung integer und stark oder schwach und korrupt ist.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter

